

# **30 Jahre ökumenisches Zentrum Parkstadt Solln**



**30 Jahre ökumenisches Zusammenleben**

## Modell Ökumene

30 Jahre Ökumenisches Kirchenzentrum St. Ansgar / Petruskirche sind Grund für dankbare Freude. 30 Jahre sind nicht viel Zeit im Spiegel von 2000 Jahren Kirchengeschichte, aber viel Zeit im rasenden Zeitverfall der Gegenwart. Aber noch wichtiger ist, dass sich die ökumenische Gründungsabsicht bis heute erhalten hat: Wir wollen aufeinander zugehen, voneinander lernen und miteinander leben. Das ökumenische Gespräch ist auf offizieller Ebene gegenwärtig schwierig. Darum ist es notwendig, dass sich evangelische und katholische Basisgemeinden nicht aus den Augen verlieren. Ich bin dankbar und froh, dass es dieses Zentrum gibt und wünsche denen, die Verantwortung tragen viel Kraft, das Zusammenwachsen der christlichen Konfessionen zu fördern. Im gesellschaftlichen und politischen Gezänk der Gegenwart braucht die christliche Botschaft eine verlässliche und hilfreiche Stimme und einen Ort des Friedens.



Als wir Anfang der 70er Jahre begannen, einen ökumenischen Bau zu planen, träumten wir in der Euphorie der damaligen Zeit einen Zentralbau. Realitätssinn holte uns ein. Wir waren (noch) nicht eins, sondern zwei. So planten wir aufeinander zu und so haben wir auch gebaut. Sichtbar für jeden ist, dass die Dächer aufeinander zu laufen, aber eben noch nicht „ein“ Dach sind. Ökumene ist noch nicht „unter Dach und Fach“, sondern immer noch ein Modell. Unsere Trennung ist ehrlich dokumentiert. Aber ebenso ehrlich ist seitdem unser Bemühen, durch Begegnung, Gespräch, durch Gesten, Fest und Feier die Trennung zu überwinden und die beiden Kirchen einander zu öffnen. Vor allem die gemeinsamen Gottesdienste, die regelmäßigen Mitarbeitertreffen, die Diskussionsrunden im Anschluss an Gottesdienste, in denen Lehrunterschiede und die unterschiedlichen Symbole und Rituale einander erläutert wurden, haben das Vertrauen zueinander wachsen lassen. Wir haben gelernt, nicht hoffnungslos das Trennende zu ertragen und unserer Hoffnung auch durch Zeichen Ausdruck verliehen: Auf der gemeinsamen Kirchenfahne verklammert der Fisch, das älteste Symbol der Christenheit, die Farben beider Kirchen zu dem *einen* Auferstehungsglauben, und mit dem Symbol des Labyrinths auf dem Kirchenvorplatz bekennen wir, dass wir uns der Mitte erst kreisend nähern.

Ökumene lebt nicht von Gleichheit, sondern von tolerierter Verschiedenheit. Sie ist nie vollendet, immer nur ein Weg zum Ziel. Aber wir haben dann ein Zwischenziel erreicht, wenn wir uns in unserer Verschiedenheit nicht mehr ausgrenzen.

30 Jahre Arbeit aufeinander zu haben sich gelohnt. Wir sind uns nicht mehr fremd. Ich bitte Gott, dass er uns die Zukunft segnet, damit wir seine Botschaft „Friede sei mit euch“ anderen und uns selbst glaubwürdig bezeugen.

*Gernot Müller, Pfr. i. R.*

## Der Grundstein

An einem bitterkalten Nachmittag, am Samstag vor dem dritten Adventsonntag 1974 wurde der Grundstein des ökumenischen Gemeindezentrums in der Park-Stadt Solln gelegt. Außer der kath. und evang. Gemeinde waren gegenwärtig Weihbischof Ernst Tewes und Dekan Theodor Glaser. In den Grundstein wurde eine Schatulle gelegt, die eine Bibel, eine Urkunde, eine Tageszeitung, eine Kirchenzeitung und die geltenden Geldmünzen (DM 8,68) beinhaltet. Einige der Anwesenden durften mit dem Hammer dreimal auf den Grundstein schlagen und dabei Wünsche für die Kirchen aussprechen.



Der Grundstein wurde später im Fortschritt des Bauens im ersten Stock in die Wand eingefügt, die auf kath. Seite die westliche Kirchenwand ausmacht und im evangelischen Bauteil das Foyer vor dem Eingang zur Kirche nach Osten hin abschließt. Es ist der gleiche Stein für beide Bauteile, allerdings ist die sichtbare Platte in den beiden Kirchen verschieden gestaltet, so dass man vermuten könnte, es sei gar nicht derselbe Grundstein.

Wir haben damals nur einen Grundstein gewollt. Das war kein Zufall. Denn die beiden Kirchen haben auch im Kirche-Sein nur einen Grundstein und das ist Jesus Christus und sein Evangelium. Es ist kein anderer Grund gelegt. Auf diesem Grund aufbauend haben die Gemeinden versucht manche Schwerpunkte im Kirchenjahr gemeinsam zu setzen: öffentlicher Kreuzweg, Osternacht, Emmausgang, Friedensdekade, Sommerfest, Gespräche, regelmäßige ökumenische Gottesdienste...

Als wir mit Ökumene anfangen, hatten wir uns erhofft, dass wir in dreißig Jahren im Großklima der Kirchen weiter vorangekommen wären, als es tatsächlich der Fall ist. Heute müssen wir sagen, es ist noch viel zu tun. Aber es ist auch schon viel geschehen, wenn man einen Vergleich zieht zum feindlichen Auseinanderdriften der Kirchen über Jahrhunderte hinweg.

Der gemeinsame Grundstein ist ein Zeichen dafür, dass wir an einer wichtigen Stelle miteinander angefangen haben. Das lässt sich nicht mehr ungeschehen machen und das will auch niemand ungeschehen machen. – So wie es gegenwärtig aussieht, werden die Kirchen und Gemeinden allerdings viel Respekt voreinander und viel Geduld miteinander brauchen, wenn sie weitere Schritte gemeinsamen Lebens nach dem Auftrag ihres Stifters anpeilen. Gott selbst bewahre sie vor der Müdigkeit, die sich einschleichen will, und schenke ihnen die Kraft der Hoffnung, der sie täglich bedürfen.

*Martin Huber, Pfr. i. R.*

# Entstehung und Einweihung

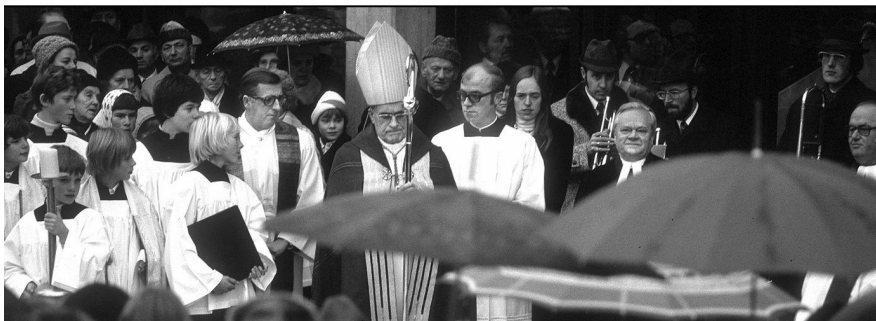


1974/75



Das Kirchen- und Gemeindezentrum im Bau

Einweihung durch Kardinal Döpfner und Kreisdekan Lanzenstiel



## Grußwort des katholischen Weihbischofs

30 Jahre werden es am 14. Dezember 2005, dass die Kirche St. Ansgar von Julius Kardinal Döpfner und die Petruskirche von Kreisdekan Lanzenstiel eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurden. Auf Initiative der katholischen Seite wurde damals ein Teil des Grundstückes in der Parkstadt der evangelischen Seite zum Bau ihrer Kirche angeboten. So entstand nicht nur ein wegweisendes ökumenisches Zentrum im Münchner Süden, sondern es markierte den Beginn einer ökumenischen Zusammenarbeit, die von den beiden Pfarrern Martin Huber und Gernot Müller gefördert und von vielen Mitgliedern beider Gemeinden jahrzehntelang mitgetragen wurde. Der gemeinsame Beginn am Osterfeuer, viele Gottesdienste, der gemeinsame Chorgesang, intensive Gespräche, der Emmausgang oder das ökumenische Sommerfest – dies alles strahlt gut in das Stadtviertel hinein und zeigt, dass die Christen an einem Strang und in die gleiche Richtung ziehen. Dies zeigt zugleich die Aufgabe, die zukünftig zu bewältigen sein wird. Dazu wünsche ich allen Gottes Segen.

*Engelbert Siebler*  
Weihbischof in München

## Grußwort der evangelischen Regionalbischöfin

Liebe Gemeinden St. Ansgar und Petruskirche!

St. Ansgar und Petruskirche – ein Haus, zwei Kirchen. Der Apostel, der trotz und wegen seiner menschlichen Stärken und Schwächen von unserem Herrn besondere Aufgaben zugewiesen bekommen hat – vereint mit dem frommen und mildtätigen Benediktinermönch Ansgar. Petrus, der für den Süden steht und dessen Name der mächtige Dom in Rom trägt; Ansgar, der wegen seiner Missionsreisen in Norddeutschland, Dänemark und Schweden als Botschafter Gottes im Norden und als Gründer der Petrikirche in Hamburg gilt. Scheinbare Gegensätze, in Solln unter einem Dach.

Wand an Wand entfalten zwei Gemeinden, Katholiken und Evangelische geistreich und fröhlich ihren Glauben. Von der gemeinsamen Kirchenfahne in Gelb und Violett bis hin zu den Internetseiten Ihrer Gemeinden sind Sie vielfältig ökumenisch „ver-linkt“. Die Wände in Ihrem gemeinsamen Gemeindezentrum haben Türen, die Sie weit öffnen können, um sich gegenseitig zu besuchen oder miteinander etwas zu unternehmen. Jede Gemeinde hat zugleich ihre eigenen Räume. Es braucht immer auch Zeit, in der jede für sich sein kann – damit wahre Partnerschaft wirklich gelingt.

Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem Jubiläum und wünsche uns allen, dass Ihr Beispiel gelebter Ökumene weiter Schule macht.

Ihre

*Susanne Breit-Keßler*  
Regionalbischöfin für München und Oberbayern

# Gelebte Ökumene



## Mitten in der Parkstadt – mitten im Leben

Mitten auf dem großen Platz vor den beiden Kirchen trifft man auf das Labyrinth.

Das Labyrinth steht für viele Gemeinsamkeiten, die die Menschen der beiden Kirchengemeinden im ökumenischen Geist miteinander geschaffen haben. Es lädt ein, es zu beschreiten (begehen).

Wenn man sich die Zeit nimmt und in es hineingeht, seine weiten Bögen und scharfen Wendungen mitgeht, bekommt man ein treffendes Bild für das eigene Leben. Wie das meiste im Leben läuft der Weg nicht geradlinig, sondern in kleinen und großen Bögen, in Spitzkehren und Kurven auf die Mitte zu und von ihr wieder weg. Sehr sympathisch, denken wir. Auch unsere Lebenswege laufen nicht immer geradlinig.

Stehen bleiben, weitergehen, miteinander feiern, vorausseilen, dieser Rhythmus des Lebens lässt sich auf die 30 Jahre ökumenisches Leben in der Parkstadt Solln übertragen.

Das Labyrinth ordnet sich um eine Mitte. Zu ihr strebt alles letztlich hin, von ihr geht alles aus. Dort finden wir das Kreuz. Der Weg dorthin kann nicht als gerade Linie gegangen werden, sondern in weiten Halbkreisen, die kleiner werden, manchmal eine scharfe Wendung machen. Dann wird der Weg mühsam und umständlich: „Das schaff ich doch nie!“ Gleich nach der nächsten Kurve liegt das Ziel, die Mitte, das Kreuz.

Die Mitte ist in diesen 30 Jahren ökumenischen Zusammenlebens immer klar gewesen. Da waren sich Pfarrer Huber und Pfarrer Müller einig. In weiten Bögen wurden um diese Mitte gemeinsame Feste und Gottesdienste gefeiert, eine ökumenische Fahne kreiert, gemeinsam gewandert und gebetet. Ökumenische Bibelabende, Schulgottesdienste, das ökumenische Sommerfest, gemeinsame Hausbesuche, ein „ökumenischer“ Hausmeister, all dies prägte das Leben um die Mitte.

Dankbar knüpfen wir an das an, was hier an Ökumene wachsen durfte in den letzten 30 Jahren. Wir wollen Gewachsenes weiter pflegen und – mit Gottes Hilfe – den einen oder anderen Bogen neu dazu spannen. Vor allem wollen wir die respektvolle Gesprächskultur fördern und ein geschwisterliches Miteinander leben.

Ihre

Pfarrer Wolfgang Neidl, Pfarrer Andreas Rickerl,  
Pfarrerinnen Simone Bach, Pastoralreferent Johannes Hagl (im Foto von rechts)



# Stimmen aus den Gemeinden

## Was sagen Sie zu 30 Jahren Ökumene zwischen St. Ansgar und der Petruskirche?

Viel zu kurz. Dies sollte es schon viel länger, mindestens 500 Jahre geben.

*Elisabeth Waas*

30 Jahre sind ein guter Anfang. Ich hoffe, dass es erfolgreich weitergeht.

*Bernhard Fuchs*

Es ist schön, dass die Kirche g'scheiter wird. *Hr. Grün*

Für mich ist das Auffälligste das gemeinsame Gebäude und die gemeinsame Osternacht. *Susanne Mangold*

Ich bin froh, dass ich dabei bin. Ich fühle mich hier zuhause, weil ich meinen Glauben leben kann. *Angelika Stadler*

Das ist vorbildlich für die gesamte Kirchensituation, leider zu selten praktiziert.

*Clemens Gaberdan*

Ich freue mich auf weitere 30 Jahre. *Eva Stadler*

Das gemeinsame Friedensgebet finde ich ganz beeindruckend. *Barbara Heiler*

Wenig Gemeinsamkeiten fallen mir ein, trotz eines gemeinsamen Baus. *Heidi Schreml*

Von Anfang an war ein Kontakt da. Persönlich sind viele gute Kontakte entstanden.

*Fr. Sommer*

Das ökumenische Zentrum hat eine Ausstrahlung. *Susanne Hackel*

Es war ein Vorreiter für Ökumene. *Sandra Sommer*

Ich finde es gut, dass wir es feiern. *Fr. Burger*

Ich finde die beiden Kirchen sind eine der besten Einfälle, die ich kenne. Wir glauben alle an einen Gott, dann gehören wir auch unter ein Dach. *Hr. Mangold*

Ich hab es fast als revolutionär empfunden, wie hier ein ökumenisches Miteinander entstanden ist. *Bernhard Glocker*

## Herzliche Einladung zu den Jubiläumsveranstaltungen

### Ökumenischer Festgottesdienst

am Donnerstag, dem 15. Dezember 2005 um 19 Uhr in St. Ansgar mit anschließendem Stehempfang in der Petruskirche.

### Wort und Musik

am Freitag, dem 16. Dezember 2005 um 19 Uhr in St. Ansgar – Konzert für Violine und Orgel und Texten. Wortbeiträge: Pastoralreferent Hagl und Pfarrerin Bach, Musik: Boris Kucharsky, Violine, Anton Waas, Orgel

## Impressum

Herausgeber: Katholischer Pfarrverband St. Johann Baptist, Fellererplatz 7, und St. Ansgar, Gulbranssonstr. 30 (verantwortlich Pfr. Wolfgang Neidl), sowie evangelische Gemeinde Apostelkirche, Konrad-Witz-Str. 17, und Petruskirche, Stockmannstr. 45a (verantwortlich Pfr. Dr. Christian Wendebourg), alle in München-Solln. Druck: Offsetdruck Rauh, München-Solln.